



Seite 2
Editorial: Aller Anfang ist...

Seite 3
6. Jugendpolititag Kanton Solothurn

Seite 4
Berufswahlordner 2.0

Seite 6
Schuljahreseröffnung im BBZ Olten

Seite 8
First English Lesson – A Lot of Fun!

Seite 10
«Oltner Kreis» zum Lehrplan 21

Seite 11
Premiere für Leistungstest Check P3

Seite 12
**EBA bewährt sich auch im Büro
LENA 2014 online!**

Seite 13
Aus Regierung und Parlament

EDITORIAL

Aller Anfang ist ...



... spannend und bewegt. In den wenigen Wochen seit meinem Amtsantritt als Vorsteher des Departementes für Bildung und Kultur habe ich zahlreiche Dinge zum ersten Mal erlebt oder getan: So habe ich beispielsweise an regierungsrätlichen Sitzungen und Beratungen teilgenommen, in Breitenbach eine Unterrichtslektion in Frühenglisch besucht oder dem Solothurner Fussballverband die Grüsse der Regierung überbracht. Für alles gibt es eben ein erstes Mal – auch für das Verfassen des Editorials im DBK aktuell.

... anregend und stimulierend. Die Bildung sowie der Kultur- und Sportbereich bilden einen wahren Kosmos der Vielfalt – eine Erkenntnis, die ich rasch gewonnen habe. Es freut und ehrt mich, für diesen Reichtum in den nächsten Jahren Verantwortung tragen zu dürfen. Die vielen engagierten Menschen, denen ich in meiner noch sehr kurzen Amtszeit bereits begegnen durfte, spornen mich an.

... herausfordernd und anspruchsvoll. Es wäre verfrüht, bereits konkrete Ziele zu definieren. Soviel kann ich sagen: Bei der Arbeit im DBK wird für mich das duale Bildungssystem ein zentraler Orientierungsmassstab sein. Und im Bereich der Volksschule scheint mir nach den enormen Anpassungsleistungen im letzten Jahrzehnt (Sek-1-Reform, Schulleitungen, integrativer Unterricht, Frühfremdsprachen etc.) vordringlich zu sein, das Erreichte zu konsolidieren. Es gilt, die bereits eingeführten Reformen zu festigen – schwierig genug in einem Kanton, der in den nächsten Jahren ein gewaltiges strukturelles Defizit zu bewältigen hat.

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ich freue mich auf die Zusammenarbeit und danke Ihnen für Ihre Arbeit zu Gunsten von Bildung, Kultur und Sport in diesem Kanton.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Remo Ankli'.

Remo Ankli, Regierungsrat
Vorsteher des Departementes für Bildung und Kultur

6. JUGENDPOLITTAG KANTON SOLOTHURN

Am 6. November 2013 ist es so weit – der Jugendpolittag des Kantons Solothurn geht in die sechste Runde und ermöglicht einmal mehr Begegnungen und Austausch zwischen Jugendlichen und den Kantonsrätinnen und Kantonsräten.

Noch bis Ende September können sich einzelne Jugendliche oder ganze Schulklassen des Kantons Solothurn für den diesjährigen Jugendpolittag anmelden und auf der Webseite www.jugendpolittag.ch ihre Themenwünsche anbringen.

Der Jugendpolittag bietet Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen 14 und 20 Jahren die Möglichkeit, aktuelle Themen und für sie relevante Anliegen mit Kantonsrätinnen und Kantonsräten aus ihrer Region zu diskutieren. So erhalten die Jugendlichen einen Einblick in die kantonale Politik und die Parlamentarierinnen und Parlamentarier erfahren die aktuellen Bedürfnisse der jungen Generation im direkten Gespräch. Im Dialog werden Lösungsvorschläge erarbeitet, die im Idealfall umgesetzt werden. **«Verstehen und verstanden werden»** ist dabei das Motto.

Der Jugendpolittag startet für die Jugendlichen neu schon um 10 Uhr im Landhaus Solothurn, wo sie in Gruppen Themen und Fragestellungen erarbeiten. Um 13.15 Uhr findet die offizielle Begrüssung durch Frau Landammann Esther Gassler statt. Anschliessend thematisieren die Jugendlichen das am Morgen Erarbeitete mit Kantonsrätinnen und Kan-

tonsräten und präsentieren die aus der Diskussion hervorgegangenen Ergebnisse im Plenum. Der Tag endet nach dem Schlusswort von Kantonsratspräsidentin Susanne Schaffner-Hess um 16 Uhr.

Die Zahl der Teilnehmenden ist beschränkt. Anmeldungen werden

noch bis Ende September auf der Webseite oder per E-Mail an info@jugendpolittag.ch entgegengenommen. Bis Ende September können Jugendliche unter www.jugendpolittag.ch zudem Themen platzieren, die sie am 6. November diskutieren möchten.

Verschaffe dir Gehör und gestalte die Politik mit!

6. JUGENDPOLITTAG

KANTON SOLOTHURN

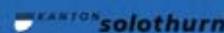
Mittwoch
6. November 2013
10 – 16 Uhr

Landhaus/Rathaus
Solothurn

Gibt es ein Thema, das Kantonsrätinnen und Kantonsräte kennen sollten? Möchtest du deine Meinung einbringen und die Zukunft mitgestalten?

Reiche deine Idee ein, wenn du zwischen 14 und 20 Jahre alt bist, und melde dich, deine Freunde oder deine Schulklasse an beim Jugendpolittag des Kantons Solothurn. Teilnahme und Verpflegung sind kostenlos. Wir übernehmen zudem deine Fahrspesen.

Interessiert? Anmeldung und Infos unter:
www.jugendpolittag.ch







Susanna Gugger Bachofen darf stolz sein...

HILFREICH IM BERUFSWAHLPROZESS

Berufswahlordner 2.0

Ende August erschien die generalüberholte und aktualisierte Version 2.0 des beliebten Berufswahlordners. Der Ordner mit unverändert 6 Themenregistern hilft den Schülerinnen und Schülern, den Berufswahlprozess systematisch zu planen und zu realisieren sowie alle ihre Unterlagen zur Berufswahl bzw. zur Lehrstellensuche systematisch abzulegen. Er ist beim kantonalen Lehrmittelverlag erhältlich.

Seit der Lancierung des Berufswahlordners durch die Berufs- und Studienberatung des Kantons Solothurn im Jahre 2007, ist dieses Arbeitsmittel zum wohl am meisten gebrauchten Arbeitsmittel rund um Berufswahl und Berufswahlunterricht avanciert. Er zeichnet den Berufswahlprozess auf der Zeitachse nach und wird so zum Berufswahlfahrplan.

Alle berufsfindungsrelevanten Themen in neuem Kleid

«Zu jedem relevanten Thema finden sich Informationen, Beispiele, Arbeitsblätter, Checklisten und Kopiervorlagen», erläutert Susanna

Gugger Bachofen, die Projektverantwortliche und Co-Autorin dieses wertvollen Arbeitsmittels. «Nach sechs Jahren wirkte der Inhalt aber optisch doch langsam ein wenig hausbacken», schmunzelt die Autorin, «Umso mehr freue ich mich heute über das tolle neue Layout von Heinz Urben, das eine Vertiefung in den Inhalt viel einfacher und lustvoller macht.»

Dieser Inhalt stammt weiterhin aus der Feder von erfahrenen Berufsberatungspersonen:

- Thomas Huber (Breitenbach),
- Peter Graf (Solothurn) und
- Susanna Gugger (Olten).

Sie zeichnen denn auch für die permanente Aktualisierung des Stoffes verantwortlich, der gemeinsam mit Fachleuten aus der Arbeitswelt erarbeitet worden ist.

«Der Ordner ist bereits vor der Einführung des obligatorischen Fachs Berufsorientierung entstanden, ist aber inzwischen ein willkommenes Arbeitsinstrument für diese wichtige Unterrichtsfach geworden», erklärt Susanne Gugger Bachofen und hofft gleichzeitig, dass sich auch die Eltern noch mehr in den Berufsfindungsprozess ihrer Kinder einbringen.

Neuerungen

Neben dem offensichtlichen grafischen «Lifting» der Inhaltsblätter hat der Berufswahlfahrplan geringfügige Änderungen erfahren. Dazu ist die Terminologie aktualisiert und den Gegebenheiten der Reform der Sekundarschule I angepasst worden. Im Inhaltsverzeichnis wird zudem deutlich, ob es sich jeweils um Informationen, Beispiele, Arbeitsblätter, Checklisten oder Kopiervorlagen handelt.

Klareres Eigenprofil erarbeiten

Die grössten Veränderungen hat das Kapitel 3 («Meine Person») erfahren. «Hier haben wir es den Jugendlichen bis anhin fast etwas zu einfach gemacht. Konnten sie früher einfach ihr Kreuzli machen, so müssen sie sich nun vertiefter mit ihren Interessen, Fähigkeiten, Werten und Erwartungen auseinandersetzen. So entsteht am Ende des Kapitels ein differenzierteres Profil der Jugendlichen», erläutert Susanna Gugger Bachofen die «Revision» des Kapitels zum persönlichen Profil.

Neues Blatt für Schnupperlehre

Mit diesem neuen Blatt erhalten die Jugendlichen vom Schnupperlehrbetrieb eine aussagekräftige differenzierte Rückmeldung und sie werden explizit aufgefordert, sich nach der Lehrstellensituation zu erkundigen.

Das Schnuppertagebuch ist nun einfacher auszufüllen, weil sich die Jugendlichen an einem Beispiel orientieren können. Auch für andere Arbeitsblätter enthält der Ordner neu entsprechend aus gefüllte Beispiele, was ihnen die Aufgabe erleichtert.

Kapitel «Bewerbungen»

Auch dieses Kapitel ist überarbeitet und zum Beispiel mit den Themen «Online-Bewerbungen» und «Social Media» ergänzt worden. So erfahren die Jugendlichen zum Beispiel, was ihre Facebook-Einträge oder die Nutzung weiterer Social Media mit ihrer Lehrstellensuche zu tun haben. Auch erfahren sie, was bei Online-Bewerbungen zu beachten ist und wie Bewerbungsschreiben heute verfasst werden müssen.

Im Internet verfügbar

Die neue Version 2.0 ist, dank des grossen Einsatzes von Sarah Fahm und Renato Delfini, seit Ende August im Netz verfügbar:

www.berufswahlordner.so.ch

Der Ordner ist so allen Interessierten zugänglich, für die Lehrpersonen, für die Jugendlichen aber auch für die Eltern. Wir wünschen allen Jugendlichen bereits heute einen erfolgreichen Berufswahlprozess.

ERNST MEUTER



...auf den Berufswahlordner 2.0!

Themenregister Berufswahlordner 2.0

Mein Vorgehen

- Berufswahlfahrplan
- Ziele und Vereinbarungen

Ausbildungswege Unterstützung

- Berufswahl
- Verschiedene Wege
- Berufswahlpartner
- Informationsquellen

Meine Person

- Selbstbild
- Interessen
- Fähigkeiten
- Eigenheiten
- Umfeld
- Persönliches Profil

Die Berufswelt – Meine Hits

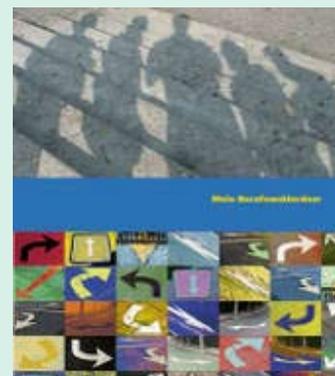
- Berufe
- Berufsfelder
- Kann ich, was verlangt wird?
- Meine Berufs-Hitparade

Praktische Erkundung

- Berufe selber erleben
- Interviews mit Berufsleuten
- Berufe vor Ort erkunden
- Schnupperlehre
- Auswertung

Bewerbung

- Lehrstellensuche
- Bewerbungsdossier
- Bemühungen dokumentieren
- Auf dem Weg zum Erfolg



Hier klicken!



Die Schulleitung des BBZ Olten. V.l.: Georg Berger, Direktor BBZ Olten; Christoph Knoll, Rektor BZ-GS; Ursula Wildi, Rektorin KBS; Fredy Waldmeier, Rektor GIBS; Peter Storari, Leiter EBZ; Alain Légeret, Leiter Dienste BBZ; Evi Eggenberger, Prorektorin KBS; Manfred Schreiber, Prorektor GIBS; Daniel Hofer, Prorektor BZ-GS.

BERUFSBILDUNGSZENTRUM GESUNDHEIT UND SOZIALES (BZ-GS) GEHÖRT NEU ZUM BBZ OLTEN

Schuljahreseröffnung im BBZ Olten

Seit Beginn des neuen Schuljahres gehört das BZ-GS zum Berufsbildungszentrum BBZ Olten. Eine Sparmassnahme, welche die Verantwortlichen des Zentrums gleichzeitig als Chance begreifen: «Das BBZ Olten will ein Schul- und Lernort sein, wo Kompetenz zum Beruf wird», wie BBZ Direktor Georg Berger anlässlich der Schuljahreseröffnung ausführte.



Eine beeindruckende Kulisse: rund 200 Lehrpersonen des neu vier Leistungsbereiche umfassenden BBZ Olten lauschten der Rede ihres Direktors zur Schuljahreseröffnung in der Giroud-Olma-Turnhalle.

Wo sonst die Lernenden den sportlichen Ausgleich zu Unterricht und Arbeit finden, schilderte Georg Berger nochmals den Prozess, der nun zur Intergration der BZ-GS ins Berufsbildungszentrum Olten geführt hat. Obwohl stets offen als Sparmassnahme im Rahmen des Massnahmenplans 2013 kommuniziert, sehen die Verantwortlichen ausser Sparpotenzial durchaus auch Chancen.

Die «Stossrichtung» des BBZ sei unverändert, es wolle «ein Schul- und Lernort sein, wo Kompetenz zum Beruf wird», führte Berger aus. Die Zusammenführung biete die

Chance, Synergieeffekte zu nutzen und «eine noch stärkere Stellung im Kanton und im Bildungs- und Arbeitsmarkt zu erlangen.

Der neue Bildungsdirektor Remo Ankli lobte denn auch das Engagement der Beteiligten, sich auf Veränderungen einzulassen: *«Ich bin mir bewusst, dass dieses Projekt für viele von Ihnen einschneidende Auswirkungen auf die Arbeitssituation hat. Umso mehr anerkenne ich die an den Tag gelegte Bereitschaft von Ihnen allen, sich auf diese Veränderungen einzulassen und sie mitzugestalten. Und dafür möchte ich Ihnen herzlich danken!»*

Und Beat Lossli, Präsident der Schulkommission BBZ wies darauf hin, dass bereits die Bildung des BBZ eine Sparmassnahme gewesen sei, die sich zu «einem klaren Gewinn für die Berufsbildung» entwickelt habe.

Steckbrief BBZ Olten

Wir sind das regionale Berufsbildungszentrum mit einem flexiblen und vielfältigen Bildungsangebot. Wir vermitteln Kompetenzen für zukunftsfähige Berufe und stärken damit den Arbeitsmarkt.

Das BBZ Olten umfasst vier Teilschulen (BZ-GS, GIBS, KBS, EBZ) und die Abteilung Dienste. Wir sind ein wichtiger Bestandteil der Berufsbildung im Kanton Solothurn mit:

- 4'200 Lernenden und Studierenden
- 260 Lehrpersonen
- 40 Mitarbeitenden in den Diensten
- 25 Berufen
- einer Lehrwerkstätte für Bekleidungsgestalter/-innen
- einem vielfältigem Angebot (Brückenjahre, 2-, 3- und 4-jährige Lehren, vier Berufsmaturitätstypen)
- einer starken Erwachsenenbildung (Nachholbildung, Vorbereitung auf Berufsprüfungen und höhere Fachprüfungen, Firmenkurse, Sprachkurse)
- der Höheren Fachschule für Pflege

Was wollen wir?

Wir wollen die Lernenden und Studierenden bestmöglich auf ihre Aufgaben im Arbeitsmarkt und in der Gesellschaft vorbereiten. Die Arbeitsplatzqualität der Lehrenden ist eine wichtige Grundlage für den Lernerfolg der Lernenden und Studierenden.

Was leitet unser Handeln?

Wir setzen auf das Prinzip der Lernortkooperation, das heisst auf die enge Zusammenarbeit zwischen Berufsbildern, Lernenden, Studierenden, Organisationen der Arbeitswelt, Kantonalen Lehraufsicht und Schule. Alle unsere Handlungen konzentrieren sich auf das Lernen und die Persönlichkeitsbildung unserer Lernenden und Studierenden. Wir lassen uns an der Wirkung unseres Handelns messen und verstehen uns als partizipativ geführte, lernende Expertenorganisation. Wir gehen wertschätzend miteinander um und nutzen die Vielfalt unserer Berufe und unseres Personals zur Weiterentwicklung der Schule.

Was sind unsere Stärken?

Wir bauen in unserer täglichen Arbeit auf ein motiviertes Lehrerinnen- und Lehrerteam, unsere grosse Erfahrung in der Einführung und Entwicklung von Berufsbildern und die ausgeprägte Kundenorientierung unserer Organisationsprozesse. Zudem dürfen wir festhalten, dass die IT-Infrastruktur im BBZ Olten in den letzten Jahren laufend verbessert wurde und heute dem Standard einer modernen Schule entspricht.

GEORG BERGER, DIREKTOR BBZ OLTEN



Im Rahmen der Schuljahreseröffnung bot sich auch die Chance zu einem höchst vergnüglichen und lehrreichen historischen Stadtrundgang mit ex-Kantonsschullehrern und Stadttarchivar Peter Heim.

Lobende Worte des neuen Bildungsdirektors für das BBZ



«Ich habe mein Amt als Regierungsrat und Bildungsdirektor, wie Sie wissen, letzte Woche angetreten. Dass ich heute vor Ihnen stehe, dürfen Sie deshalb durchaus als Ausdruck meiner besonderen Wertschätzung Ihrer Arbeit gegenüber – und der Berufsbildung im Allgemeinen – werten.»

«Das BBZ Olten arbeitet aber auch an einer Reihe von weiteren Projekten, wie ich der Jahresplanung entnehmen konnte, so an der Überprüfung und Neukonzeption der Brückenangebote (vor dem Hintergrund der Sek-I-Reform und der inzwischen beschlossenen Aufhebung der 10. Schuljahre ein wichtiges Projekt!), an der Neupositionierung der Schule für Mode und Gestalten, an der Umsetzung der neuen Bildungsverordnung für den kaufmännischen Beruf, an der Umsetzung der ‚neuen‘ Berufsmaturität, am Aufbau der Informatikgruppe für das Schulverwaltungssystem für die kantonalen Schulen (CCSV), und an vielem mehr. Ich darf also mit Freude feststellen, dass das BBZ Olten eine dynamische, gut geführte Schule mit ausgeprägtem Praxisbezug und mit einem motivierten, leistungsbereiten Lehrkörper ist. Weiter so!

Nun wünsche ich Ihnen ab nächster Woche einen erfolgreichen Start ins neue Schuljahr. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit Ihnen und mit Ihrem Berufsbildungszentrum!»



Bildungsdirektor Remo Ankli zu Besuch in der 5. Klasse von Englischlehrerin Monika Häfeli.

First English Lesson – A Lot of Fun!

Mit Beginn des Schuljahres 2013/2014 lernen rund 2340 Schüler im Kanton Solothurn neu Englisch ab der 5. Klasse der Primarschule. Die Erprobung des Lehrmittels «New World» hat gezeigt, dass die Kinder gern Englisch lernen und durch die häufige Begegnung im Alltag einen natürlichen Zugang zu dieser Sprache haben. Der neue Bildungsdirektor, Regierungsrat Remo Ankli, hat in Breitenbach die Gelegenheit genutzt, einen ersten Schulbesuch zu machen und eine 5. Klasse während ihrer ersten Englischlektion zu begleiten.

Seit der dritten Klasse der Primarschule haben die Schüler Französisch gelernt und dabei Lernstrategien und Kenntnisse erworben, die sie beim Englischlernen nutzen können. Die Kinder entdecken die Welt der englischen Sprache durch die Arbeit an interessanten Inhalten. Unterricht ist handlungsorientiert, das heisst, die Kinder verwenden die neue Sprache in möglichst vielen unterschiedlichen Aufgabenstellungen.

Interkantonales Projekt

Anlässlich des Schulbesuches erläuterte Bildungsdirektor Remo An-

kli den Medien nochmals kurz den «Werdegang» des wegweisenden interkantonalen Projekts «Passepartout».

«Im Jahr 2004 verabschiedete die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren die Sprachenstrategie, die als einen Hauptpunkt die Vorverlegung des Fremdsprachenunterrichts vorsah. Die sechs Kantone Basel-Landschaft, Basel-Stadt, Bern, Freiburg, Solothurn und Wallis beschlossen, ihre Funktion als Brückenkantone zwischen der deutschen und der welschen Schweiz wahrzunehmen und die Nachbarsprache Fran-

zösisch als erste Fremdsprache in der Schule beizubehalten sowie als zweite Fremdsprache Englisch zu unterrichten. Sie schlossen sich im 'Projekt Passepartout' zusammen. Es war eine staatspolitische Entscheidung, die später von den Parlamenten der Kantone mit grossem Mehr unterstützt wurde.»

Die sechs Kantone erarbeiten seit 2006 die Grundlagen gemeinsam und profitieren damit vom Know-how in den sechs Kantonen. Bei der Umsetzung gelten jedoch die kantonalen Vorgaben. Diese Zusammenarbeit ist eine hohe Leistung, eine Meisterleistung, denn die sechs

Passepartout-Kantone haben je ein eigenes Schulsystem und vier Pädagogische Hochschulen, die für die Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen verantwortlich sind.

«Es ist gelungen, die Weiterbildung der Lehrpersonen aller sechs Kantone nach einem gemeinsamen Konzept zu installieren, und viele hundert Lehrpersonen in den sechs Kantonen haben diese Weiterbildung bereits besucht. Die neuen Lehr- und Lernmaterialien basieren auf den Vorgaben des gemeinsam entwickelten, kompetenzorientierten Passepartout-Fremdsprachenlehrplans, dessen Grundsätze im Fremdsprachenteil des Lehrplans 21 enthalten sind», führte der neue Bildungsdirektor weiter aus und dankte allen Beteiligten für ihr Engagement: «Mit ihrem Engagement leisteten und leisten die Lehrpersonen und Schulleitungen dieser Schulen wertvolle Pionierarbeit und prägen die Lehrmittel mit.»

Auch die Kantone Basel-Stadt, Bern, Freiburg und Wallis starten im August mit dem Englischunterricht in der fünften Klasse.

Didaktik der Mehrsprachigkeit

«Mit Passepartout wird der Unterricht anders gestaltet, als wir dies noch aus unserer Schulzeit kennen» erläuterte Andreas Walter, Chef

Konzentriert legen die beiden Schüler die richtigen Kärtchen nebeneinander.



Volksschulamt, den Medien die Didaktik der Mehrsprachigkeit.

«In der Primarschule geht es darum, Freude und Interesse an den Fremdsprachen zu wecken und weiterzuentwickeln. Im Zentrum steht das Verstehen und das Verstanden-

werden, ohne darin Perfektion zu erreichen. Seit der 3. Klasse der Primarschule haben die Schülerinnen und Schüler Französisch gelernt und dabei Lernstrategien und Arbeitstechniken erworben, die sie auch beim Englischlernen anwenden können.»

Dies ist eines der Prinzipien der Didaktik der Mehrsprachigkeit. Ausserdem werden im Frühfremdsprachenunterricht Passepartout die Sprachen ganz bewusst in Bezug zueinander gelehrt und gelernt.

Walter erläuterte dies mit einem Beispiel: «Beim Erlernen der neuen Sprache ist es zum Teil möglich, mittels Parallelwörtern Vergleiche zu schaffen und somit das Erlernen eines Begriffes zu erleichtern: So lautet die Übersetzung des englischen Worts 'circus' auf Französisch 'cirque' und auf Deutsch 'Zirkus'. Die Schüler lernen Zusammenhänge entdecken und über Sprachen und Kulturen nachdenken. Beim Erlernen des Englischen werden die Jugendlichen die bereits erworbenen Kenntnisse aus Mutter-, Schul- und Fremdsprachen nutzen und damit auch zügig vorwärts gehen können. Diese Sprach- und Lernkompetenzen können und sollen in allen Fächern gefördert und genutzt werden. Zudem fördern sie das selbstständige Lernen.»

ERNST MEUTER

Bildungsdirektor Remo Ankli bedankt sich bei den Kindern mit einem Spitzer in Form einer Weltkugel und ermuntert sie zum weiteren Sprachenlernen.



«Oltner Kreis» zum Lehrplan 21

Am 14. August 2013 wurde am Diskussionsforum des Bildungsraums der Lehrplan 21 präsentiert. Diverse Arbeitsgruppen stellten ihre Arbeiten mit Bezug zum neuen Lehrplan vor.

Unter den rund 40 Anwesenden waren verschiedene Vertreterinnen und Vertreter aus den Bildungsraum-Kantonen: Delegationen der Lehrpersonenverbände, der Schulleitungen, der Schulsynoden aber auch aus der Wirtschaft und aus den Gemeindeverbänden.

Inhalte des Lehrplans 21

Die inhaltliche Präsentation des Lehrplans 21, welcher sich aktuell in der Vernehmlassung befindet, übernahm die entsprechende Arbeitsgruppe des Bildungsraums. Die breit gefächerten Fragen und Rückmeldungen der Teilnehmenden fokussierten insbesondere die definierten Grundkompetenzen. Gemäss den Teilnehmenden des Forums sind diese für einige Fachbereiche und Stufen zu anspruchsvoll. Des Weiteren wurde darauf aufmerksam gemacht, dass im neuen Lehrplan zwar ständig Angaben zum kompetenzorientierten Unterrichten gemacht werden, aber keine Angaben darüber, wie kompetenzorientiert beurteilt wird. Ein dritter, zentraler Punkt war die Befürchtung, dass durch die Fokussierung auf «Kompetenzen» konkretes «Wissen» verloren geht und die Inhalte beliebig werden. Die konkreten, zu vermittelnden Inhalte eines Fachbereichs werden auch in Zukunft die Lehrmittelverlage im Detail definieren.

Arbeiten im Bildungsraum

Im zweiten Teil präsentierten Leiterinnen und Leiter von weiteren Bildungsraum-Arbeitsgruppen ihre Arbeiten mit Bezug zum Lehrplan 21. Es wurde erläutert, wie sich Checks und Aufgabensammlung an den Kompetenzen des Lehrplans orientieren und wie das Abschlusszertifikat aussieht. Für die Lehrmittel wurde ein Strategiebericht zur Lehrmittelsituation erarbeitet, um aufzuzeigen, in welchen Bereichen Handlungsbedarf besteht. Und mit den «Orientierungspunkten» soll der Übergang vom neu zur Volksschule zählenden Kindergarten in die Primarschule gewährleistet werden.



Präsentation des Lehrplans 21.

Weiterbildung zum Lehrplan 21

Prof. Pia Hirt Monico vom Institut Weiterbildung und Beratung der PH FHNW informierte über die Weiterbildungsangebote für Lehrerinnen und Lehrer. Diese knüpfen an vorhandene Kompetenzen und professionelles Wissen an. So können Lehrpersonen die Entwicklungen zum neuen Lehrplan im Kontext ihrer eigenen Unterrichts- und Schulentwicklung einordnen. Neue oder angepasste Lehrmittel werden in die Weiterbildungen integriert.

Kantonale Konsultationen

Die Arbeitsgruppe Lehrplan 21 des Bildungsraums Nordwestschweiz nimmt die Anregungen der Diskussionsonsteilnehmenden auf und lässt sie in die weiteren Arbeiten zum Lehrplan und im Bildungsraum einfließen. Wichtig ist, dass diese Anregungen auch über die kantonalen Konsultationen zurück gemeldet werden.

Und darum hier noch einmal ein Aufruf: Nutzen Sie die Gelegenheit und gestalten Sie den neuen Lehrplan 21 aktiv mit.

MARTIN ADAM, KOORDINATION
BILDUNGSRAUM NORDWESTSCHWEIZ



Neuorganisation der Zusammenarbeit im Bildungsraum

Alexander Hofmann, bis vor kurzen Gesamtprojektleiter des Bildungsraums, erläuterte zu Beginn des Forums die erfolgte Reorganisation der Zusammenarbeit. Diesen Frühling haben die vier Regierungen zur Verstärkung eine neue Vereinbarung abgeschlossen. «Leitungskonferenzen», welche der Linienorganisation in den Kantonen folgen, sollen eine stärkere bottom-up Entwicklung ermöglichen. Pro Bildungsstufe (Volks-, Mittelschule, Berufsbildung) gibt es eine Leitungskonferenz. Mitglieder sind jeweils die vier Amtsleitenden.



LEISTUNGSTESTES FÜR 3. PRIMARSCHULKLASSEN

Klassenunabhängige Standortbestimmung

Vom 2. bis 13. September 2013 findet an den Schulen im Bildungsraum Nordwestschweiz erstmals der Leistungstest Check P3 statt. Der Test bietet Schülerinnen und Schülern von 3. Primarschulklassen eine klassenunabhängige Standortbestimmung in den Fächern Deutsch und Mathematik. Noten gibt es keine, dafür eine Aufgabensammlung zum Fördern und zur Lernunterstützung.

raum
estschweiz

In den folgenden zwei Wochen lösen Drittklässlerinnen und Drittklässler im Bildungsraum Nordwestschweiz (Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Solothurn) den Leistungstest Check P3. «Mit dem Check P3 haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, unabhängig von ihrer Klasse festzustellen, was sie in Deutsch und Mathematik wissen und können», betont Christian Aeberli, Vorsitzender der Leitungskonferenz Volksschule der vier Bildungsraum-Kantone. Die Check-Ergebnisse bilden eine Standortbestimmung und damit eine geeignete Ausgangslage für gezieltes Fördern und Lernen sowie für die Unterrichtsentwicklung.

Der Check P3 findet zum ersten Mal statt. Die Teilnahme der Klassen ist vorerst freiwillig (Ausnahme Basel-Stadt). Auf den Zeitpunkt der Ergebnisrückmeldung Ende Oktober 2013 steht eine webbasierte Aufga-

bensammlung zur Verfügung. Die Aufgabensammlung unterstützt die Lehrpersonen beim kompetenzorientierten Fördern der Schülerinnen und Schüler. Zudem leistet sie einen Beitrag zum individuellen und selbstorganisierten Lernen, denn die Schülerinnen und Schüler können die Aufgaben selbstständig am Computer lösen.

Vier Checks und eine Aufgabensammlung

Der Check P3 ist der erste von insgesamt vier Leistungstests (Checks), welche zusammen mit einer Aufgabensammlung schrittweise an den Volksschulen im Bildungsraum eingeführt werden. Checks und Aufgabensammlung bilden eine Einheit und sind Teil eines pädagogischen Konzepts. Die Checks finden zu Beginn der 3. und 6. Primarklasse und gegen Ende der 2. und 3. Klasse der Sekundarstufe I statt (gemäss Schulstruktur 6/3). Sie heissen entspre-

chend Check P3, Check P6, Check S2 und Check S3. Für alle vier Checks gilt: Mit den Testergebnissen werden Leistungen in ausgewählten Kompetenzbereichen zuverlässig und standardisiert ausgewiesen. Dies ist möglich, da die Entwicklung, die Korrektur und die Auswertung der Checks schulextern am Institut für Bildungsevaluation der Universität Zürich erfolgen.

Laut Aeberli «dienen Checks und Aufgabensammlung in erster Linie der kompetenzorientierten Förderung der Schülerinnen und Schüler sowie der Unterrichts- und Schulentwicklung». Die Aufgabensammlung soll sowohl den Lehrpersonen als auch den Schülerinnen und Schülern uneingeschränkt zur Verfügung stehen. Die Einführung von Checks und Aufgabensammlung wird auf das Schuljahr 2017/18 abgeschlossen sein. Ausführliche Informationen sind zu finden unter www.check-dein-wissen.ch

Das DBK im Regierungsrat

Der Regierungsrat hat an seinen letzten Sitzungen folgende DBK-Geschäfte genehmigt:

Titel	Beschluss	Sitzungsdatum	Amt	Mehr Informationen unter:
Interpellation Franziska Roth (SP, Solothurn): Ausbildung Lehrpersonen – Welche Massnahmen wurden seit 2009 zur Behebung des Mangels an ausgebildeten Lehrpersonen insbesondere an Schulischen Heilpädagogen/Heilpädagoginnen unternommen und welche Auswirkungen haben sie? (15.05.2013); Stellungnahme des Regierungsrates	2013/1486	13.08.2013	VSA	http://rrb.so.ch/daten/rrb2013/0813/000002053389_2013_1486.pdf
Prüfungskommission der Berufsbildung; Wahl für die Amtsperiode 2013–2017; Ergänzungswahl	2013/1487	13.08.2013	ABMH	http://rrb.so.ch/daten/rrb2013/0813/000002053391_2013_1487.pdf
Investitionsbeitrag des Kantons Solothurn an das Ausbildungszentrum des Schreinermeister-Verbandes in Solothurn	2013/1488	13.08.2013	ABMH	http://rrb.so.ch/daten/rrb2013/0813/000002053392_2013_1488.pdf
Klassifikation der Einwohnergemeinden zur Berechnung des staatlichen Anteils an den Besoldungskosten für die Lehrkräfte an der Volksschule und an Musikschulen im Jahr 2014	2013/1489	13.08.2013	VSA	http://rrb.so.ch/daten/rrb2013/0813/000002053393_2013_1489.pdf http://rrb.so.ch/daten/rrb2013/0813/000002053396_2013_1489.pdf
Ausschreibung und Einberufung der Wahlberechtigten zur Ersatzwahl eines/einer Abgeordneten Herbst/Winter 2013 im Wahlkreis Solothurn der Bezirkssynode Solothurn in die evangelisch-reformierte Kirchensynode Bern für den Rest der Legislaturperiode 2010–2014; Ersatzwahl	2013/1570	26.08.2013	Departementssekretariat	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/
Auftrag überparteilich: Desinteresse der Männer am Lehrberuf (15.05.2013); Stellungnahme des Regierungsrates	2013/1610	03.09.2013	VSA	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/
Interpellation fraktionsübergreifend: Qualifikationen des SPD für den Frühbereich (03.07.2013); Stellungnahme des Regierungsrates	2013/1611	03.09.2013	VSA	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/
Kantonale Lehrmittelkommission; Wahl für die Amtsperiode 2013–2017; Ergänzungswahl	2013/1659	10.09.2013	VSA	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/
Globalbudget «Mittelschulbildung» (Erfolgsrechnung); Produktegruppen, Produktegruppenziele und Verpflichtungskredit für die Jahre 2014 bis 2016; Botschaft und Entwurf an den Kantonsrat	2013/1660	10.09.2013	ABMH	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/

Globalbudget «Führungsunterstützung Departement für Bildung und Kultur» (Erfolgsrechnung); Produktegruppen, Produktegruppenziele und Verpflichtungskredit für die Jahre 2014 bis 2016; Botschaft und Entwurf an den Kantonsrat	2013/1661	10.09.2013	Departementssekretariat	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/
--	-----------	------------	-------------------------	--

Das DBK im Kantonsrat

Rückblick

In der Session V vom 27./28. August und 4. September 2013 hat sich der Kantonsrat mit diesen DBK-Geschäften befasst:

- 1. Änderung des Beschlusses über die Budgetstruktur für die Jahre 2014-2017; Bestimmungen des Globalbudgets und der Produktegruppen (KRB Nr. SGB 150/2012); 2. Bewilligung eines Zusatzkredites zur Globalbudgetperiode 2013-2015 «Volksschule»; 3. Kauf von Liegenschaften der Heilpädagogischen Sonderschulen ins Verwaltungsvermögen mittels Nachtrags- und Zusatzkredites der Investitionsrechnung «Hochbau» 2013 und Bewilligung eines Zusatzkredites zur Globalbudgetperiode 2012-2014 «Hochbau» für wiederkehrende Kosten
- Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW): Bericht über die Erfüllung des Leistungsauftrags 2012; Genehmigung
- Interpellation Heiner Studer (FDP, Nunningen): Berufsberatung, warum nicht in Breitenbach? (08.05.2013)
- Interpellation Felix Lang (Grüne, Lostorf): Nachschulisches Angebot für behinderte Jugendliche ab 16 Jahren (RRB 2011/1249 vom 07.06.2011) (16.01.2013)

Eingereichte Vorstösse (DBK):

- Auftrag Susan von Sury-Thomas (CVP, Solothurn): Schaffung einer verwaltungsunabhängigen Kommission für das Museum Altes Zeughaus (28.08.2013)
- Auftrag Fraktion CVP/EVP/glp/BDP: Kleidervorschriften an Schulen ermöglichen (28.08.2013)
- Auftrag Fraktion SVP: Kopftuchverbot an Schulen (27.08.2013)
- Interpellation Beat Künzli (SVP, Laupersdorf): Aufzeigen der Kosten und Prüfung von Lösungen zur Weiterführung der Bergschule Brunnersberg (04.09.2013)

Ausblick

In der Session VI vom 5./6. und 13. November 2013 stehen diese DBK-Geschäfte auf der Traktandenliste des Kantonsrates:

- Interpellation Beat Künzli (SVP, Laupersdorf):
Weiterführung der Bergschule Brunnersberg (08.05.2013)
- Interpellation Franziska Roth (SP, Solothurn):
Ausbildung Lehrpersonen - Welche Massnahmen wurden seit 2009 zur Behebung des Mangels an ausgebildeten Lehrpersonen insbesondere an Schulischen Heilpädagogen/Heilpädagoginnen unternommen und welche Auswirkungen haben sie? (15.05.2013)
- Interpellation fraktionsübergreifend:
Qualifikationen des SPD für den Frühbereich (03.07.2013)
- Interpellation Beat Künzli (SVP, Laupersdorf):
Aufzeigen der Kosten und Prüfung von Lösungen zur Weiterführung der Bergschule Brunnersberg (04.09.2013)
- Auftrag Thomas Eberhard (SVP, Bettlach):
Mehr Bildung – weniger Administration (16.01.2013)
- Auftrag Andreas Schibli (FDP, Olten):
Absenzen in alle Zeugnisse (27.02.2013)
- Auftrag Andreas Schibli (FDP, Olten):
Beurteilung der Verhaltensmerkmale in der Volksschule (27.02.2013)
- Auftrag überparteilich:
Desinteresse der Männer am Lehrberuf (15.05.2013)



kulturzeiger

7.13



Wie Komponist Roman Lerch dem Film «Shana» Musik gegeben hat
Solithurner Kultur zeigt sich an der OLMA in St. Gallen
Wettbewerb für Kunst am Bau im Deitingen Schachen

Gastkanton an der OLMA: Solothurner Kultur ist St. Gallen nicht Wurst!	3
Interview mit Filmkomponist Roman Lerch: «Ich habe Freude daran, Klänge zu finden»	4
Ein weiteres Museum für Mümliswil	5
Kunst hinter Gittern: Kunst am Bau in der JVA Solothurn	6

IMPRESSUM: kulturzeiger ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 3000 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Bilder: Fabian Gressly. Herausgeber: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus – Internet: www.sokultur.ch – E-Mail: info@sokultur.ch

Solothurner Kultur ist St. Gallen nicht Wurst!

Wenn am 10. Oktober die OLMA in St. Gallen ihre Tore öffnet, gibt eine Schweizer Region «ihren Senf dazu»: der Gastkanton Solothurn. Mit dabei sind auch viele kulturelle Institutionen

Es ist davon auszugehen, dass man auch in Solothurn weiss, wie die St. Galler ihre Bratwurst verzehren: traditionell ohne Senf. Immerhin steht dem Regierungsrat mit dem Informationsbeauftragten Dagobert Cahannes ein gebürtiger St. Galler zur Seite. Trotzdem – oder eben gerade darum – lautet das Motto des Solothurner Gastauftritts an der erfolgreichsten und bedeutendsten Publikumsmesse der Schweiz «Mir gäh dr Sänf derzue».

Wichtiger Bestandteil des Auftritts eines Gastkantons an der OLMA sind Sonderschau, Umzug und weitere Präsentationen in welchen sich der Gast unter anderem von seiner kulturellen Seite zeigt. Nahezu 50 Kulturinstitutionen, Musikgesellschaften, Vereine, Trachtengruppen, Fasnachtszünfte und Sportgruppen aus dem ganzen Kanton werden sich am Umzug, der am 12. Oktober durch die St. Galler Altstadt über die Bühne gehen wird, beteiligen.

Mehr als 2000 Teilnehmende zeigen die Vielseitigkeit des Kantons Solothurn: die drei Städte Grenchen, Solothurn und Olten ebenso wie die Regionen mit ihrer Geschichte, der Landwirtschaft, dem Industriererbe, der Musik und spannender Kultur. Dabei baut man auf ein bewährtes Team in der Ressortleitung: Cäsar Eberlin, Chef des Amtes für Kultur und Sport, und Assistentin Franziska Weber



arbeiten mit Arnold Sant-schi (Musik) und Harri Kunz (Eventorganisation); ebenso wie dies im vergangenen Jahr für den Auftritt am Marché Concours in Saignelégier der Fall war.

Viele Kulturinstitutionen waren auch damals dabei und können von den gemachten Erfahrungen profitieren. Musikvereine aus Solothurn, Laupersdorf, Biberist, Fulenbach, Wolfwil, Grenchen, Büsserach, Aedermannsdorf, Niedergösgen oder Messen sorgen für den richtigen Ton. Das kulturhistorische Museum von Grenchen wird die Bedeutung Grenchens als Uhrenstadt darstellen, die Primarschule von Mümliswil-Ramiswil tritt für das Museum HAARund-KAMM auf. Das Tanzfestival und der Verein «Tanz in Olten» präsentieren sich mit «Tanz - Transit - Visionen» und das Näjierehuus bzw. die

Stiftung Pro Hersiwil zeigt mit historischen und aktuellen Jagdbildern einen wichtigen Bereich des wasserärmeren Alltags. (gly)

Anlässlich der dies-jährigen Herbstmesse Solothurn (HESO, vom 20. bis 29. September 2013) wird der OLMA-Auftritt des Kantons beworben. Die Sonderschau der HESO wird im Stile einer kleinen OLMA aufgebaut sein. Das Rahmenprogramm ist ein Mix aus Information und Unterhaltung, Genuss und Wissensvermittlung, Folklore und Neuheiten, Brauchtum, Traditionen und Attraktionen. Einzelheiten gibts auf der Website der Herbstmesse Solothurn zu lesen: heso-solothurn.ch.

«Ich habe Freude daran, Klänge zu finden»

Wie muss man sich die Arbeit an Filmmusik vorstellen? Ab wann zum Beispiel kommen Sie zum Einsatz?

Roman Lerch: Im besten Fall erhält man als Filmkomponist mit der Anfrage, ob man die Filmmusik machen möchte, ein Drehbuch. Meistens aber kommt der Komponist viel später ins Spiel – während oder gar erst nach dem Dreh. Das hängt auch davon ab, welche Vorstellungen der Regisseur von der Filmmusik hat. Im Normalfall bekommt der Komponist den Rohschnitt zu sehen und dann geht es mit seiner Arbeit los. Ich persönlich lasse nach diesem ersten Schritt den Film auf mich wirken und schreibe dann ungefähr mal zehn verschiedene Musikstücke.

Haben Sie dann beispielsweise ein vages «musikalisches Gefühl», wie der Film klingen sollte? Bauen Sie von einem Stück ausgehend auf?

Lerch: Es gibt beides und hängt auch wiederum sehr vom jeweiligen Film ab. Für mich ist aber grundsätzlich wichtig, dass die Filmmusik für sich selbst entstehen kann und auch ohne Film funktioniert. Es sollte aus meiner Sicht nicht so sein, dass ich die Musik nur zu den Bildern des Films komponiere und dass die Musik in sich zusammenfällt, wenn man den Film weglässt.

Wir wars bei konkret «Shana»? Im Buch bzw. Film spielt ja die Geige eine tragende Rolle. War das auch für Sie und Ihre Arbeit bedeutsam?

Lerch: Bei «Shana» wurde ich bzw. die Filmmusik aussergewöhnlich früh einbezogen,

Roman Lerch ist 25 Jahre alt und lebt in Solothurn. Er absolvierte das Studium Musik & Medienkunst an der Hochschule der Künste Bern mit dem Bachelor und studiert an der Zürcher Hochschule der Künste Komposition Film, Theater und Medien.



genau weil die Hauptprotagonistin Geige spielt. Deshalb musste die Musik, die sie im Film spielt, erst geschrieben werden und ich war schon in

digem, Archaischen, Wilden gesucht. So hat die Musik umgekehrt auch Auswirkungen auf die Ausgestaltung der Hauptrolle.

Schon bald kommt «Shana – The Wolf's Music» von Nino Jacusso in die Kinos. Eine wichtige Rolle im Film spielt die Musik. Filmkomponist Roman Lerch erzählt, wie die Arbeiten vonstatten gegangen sind.

der Drehbuch-Phase beteiligt. Der ganze Film wurde ja auch gezeichnet (von der in Gerlafingen geborenen Animationsfilmerin Lynn Gerlach; Anm. d. Red) und zu diesen Bildern habe ich das musikalische Thema entwickelt.

Welche Auswirkung hatte es, dass Shana eine Indianerin in Kanada ist?

Lerch: Sie sollte nicht klassische Geige spielen. Wir haben nach etwas Eigenstän-

Sie reden von archaisch-wilder Musik. Gleichzeitig geben in einem Jugendfilm oft harmonische Klänge «den Ton an». Wie passt das zusammen?

Lerch: Genau in diesem Spannungsfeld habe ich mich bewegt. Ich wollte die Zuschauer abholen und mit auf eine Reise nehmen. «Shana» ist ja ausserdem kein expliziter Jugendroman. Ich habe in meiner Arbeit auch nie für

Kinder Musik geschrieben, sondern für den Film.

Wie lief dann die Arbeit zwischen Ihnen und Shenandoah Sunshine O'Donovan ab?

Lerch: Die Hauptdarstellerin spielt ja tatsächlich selbst auch Geige, wenn auch nicht ganz auf dem Niveau der Filmmusik. Wir haben hier in der Schweiz mit den Noten und der Geigerin Malwina Sosnowski Workshop-Videos gemacht. Anhand dieser Videos und mit Hilfe eines Coachs vor Ort, zu welchem ich Kontakt hatte, konnte die Darstellerin lernen die Geige entsprechend der Filmmusik zu spielen.

In diesem Fall waren Sie, wie Sie sagten, sehr früh involviert. Es gibt ja aber auch andere Fälle, wie Sie vorhin angetönt haben: Erst spät wird an die Filmmusik gedacht. Werden die Filmmusik, der Ton unterschätzt?

Lerch: Ja, Musik kommt oft ziemlich am Schluss der Arbeiten ins Spiel und wird teilweise unterschätzt. Und dann muss natürlich alles schnell gehen, was einem die Arbeit als Komponist nicht gerade vereinfacht.

Das klingt undankbar. Wieso tun Sie sich das überhaupt an?

Lerch: Weil ich Freude daran habe, die «richtigen» Klänge und Themen für den Film zu finden. Ausserdem arbeite ich auch gern so: Man ist kurz, aber intensiv dabei, taucht zwischen sechs und acht Wochen komplett in dieses Projekt ein.

Wie viel Musik braucht ein Film überhaupt?

Lerch: Das hängt wiederum sehr vom Film und Genre ab. Ein Blockbuster etwa enthält sehr viel Musik, wenn sie nicht sogar durchgehend ist. In Kinder- und Jugendfilmen spielt Musik ebenfalls oft eine grosse Rolle. Bei Dokumentarfilmen verhält es sich ganz anders.

Man muss sehr vorsichtig sein welche Geschichte man mit der Musik erzählt, gerade weil reale Ereignisse und Personen thematisiert werden.

Was ist Ihnen lieber: komplett freie Hand oder ganz konkrete Vorstellungen von Produzent und Regisseur?

Lerch: Ich mag es, wenn jemand eine Vorstellung oder Wünsche hat. Ich betrachte dies nicht als Einschränkung in erster Linie, sondern eher als Herausforderung, die ich gerne annehme. Gerade heute wo einem keine technischen Grenzen gegeben sind, muss man sich selbst künstlerische Rahmen geben, wie ich finde.

Wo liegt der Unterschied, ob Sie für einen Kurzfilm oder einen «normal langen» Spielfilm Musik machen?

Lerch: Die dramaturgischen Bögen lassen sich in einem Spielfilm viel schwieriger spannen. Bei Kurzfilmen ist es oft so, dass durchgehend Musik vorkommt – etwa in einem Animationsfilm – oder dann zu Beginn, in der Mitte und am Ende jeweils einzelne Stücke. Dabei handelt es sich oft um einfachere musikalische Bögen. Ein Spielfilm vermittelt ein ganz anderes Zeitgefühl. Man muss sich den Film immer wieder in Verbindung mit der Musik ansehen. Ein dreiminütiges Stück bei Minute 65 des Films kann viel zu viele musikalische Elemente enthalten, die beim Komponieren zwar stimmen, über den ganzen Film betrachtet aber nicht passen. Meistens muss man am einzelnen Stück über den ganzen Film betrachtet viel weniger machen als man meint.

Es gibt Komponisten, die sagen, Filmmusik sei dann gut, wenn man sie im Film nicht wirklich wahrnehme. Was sagen Sie dazu?

Lerch: Das ist eine verbreitete Theorie, die ich aber gar nicht unterschreiben kann. Ich finde, gute Musik darf man

hören. Klar: Wenn man sie 90 Minuten lang wahrnehmen würde, wäre das nicht gut. Sie müsste viel feiner eingeflochten sein.

«Shana» kommt im Herbst oder Winter raus. Ihre Arbeit ist nun abgeschlossen. Bis wann können – oder wollen – sie noch eingreifen, falls Sie beispielsweise eine geniale neue Idee haben?

Lerch: Die Filmmischung, wo Dialog, Ton und Musik zusammengefügt werden, ist der allerletzte Zeitpunkt, bis zu welchem ich noch eingreifen könnte. Bei «Shana» haben wir zum Beispiel auch in diesem Zeitpunkt noch Musik zu einer Szene hinzugefügt. Es ist immer ein sehr schöner Moment, wenn alles zusammengefügt wird. Für «Shana» haben wir in einem Kinostudio in Zürich gearbeitet, so konnten wir den Film mischen, wie er dann auch im Kino tönen wird. (gly)

Der Solothurner Filmmacher Nino Jacusso arbeitet seit dem Sommer 2011 am Filmprojekt «Shana – The Wolf's Music», nach einem Roman von Federica de Cesco. Der «kulturzeiger» hat Jacusso und seine Arbeit in dieser Zeit mehrmals begleitet. Die Drehvorarbeiten zu «Shana – The Wolf's Music» erstreckten sich bis in den Spätherbst 2011: Es ging um Exposé, Konzept, Drehbuch, Storyboard und natürlich die Suche nach der Finanzierung. Nachdem diese Phase erfolgreich abgeschlossen werden konnte, begab sich Jacusso nach Kanada, British Columbia, zum Volk der Scw'xmx, dem «People Of The Creek» im Thompson District. Hier arbeitete der Regisseur eng mit den People of the Creek zusammen und erreichte damit, dass der Film in ihrer Kultur verankert ist. Auch die Darsteller sind People of the Creek und haben kaum Kameraerfahrung, geben dem Film aber die richtige Authentizität. Dabei hat Nino Jacusso den Weg gewählt, den vor ihm schon Sergeji Eisenstein oder Regisseure des neorealistischen Kinos Italiens eingeschlagen hatten: «Wenn ich jemand aus dem Leben nehme, der sich selber darstellt und mit ihm so lange übe, bis sein Spiel kameragerecht ist, ist diese Person einem Theaterschauspieler vor der Kamera überlegen», erklärt der Regisseur. Zum ersten Mal erlebe der Zuschauer bzw. die Zuschauerin einen Spielfilm, der wirklichkeitsnah und echt ist und über das hinaus geht, was man bisher von Indianerinnen und Indianern – in Kanada werden sie First Nations genannt – erfahren haben. Der Film wird nächsten Frühling in die Schweizer Kinos kommen. Mehr Informationen und einen Blog von Nino Jacusso über die Filmarbeiten gibts auf www.shana-film.com. (gly)

Ein weiteres Museum für Mümliswil

Nach dem Museum HAARundKAMM hat im Mai in Mümliswil-Ramiswil schon das zweite Museum eröffnet. Während das eine aber auf gloriose Zeiten zurückblickt, als aus dem Thal der europäische Adel mit Kämmen höchster Qualität beliefert wurde, widmet sich das andere einer weitaus weniger schönen Episode der Schweizer Geschichte. Und dass es sich in Mümliswil befindet, ist auch nicht ganz freiwillig oder zufällig.

1939 erbaute der Basler Bauhaus-Architekt Hannes Meyer dort ein Kinderheim. Selbst in einem Kinderheim aufgewachsen, wollte er das ideale Heim schaffen. Wenn ihm das aus rein architektonischer Sicht vielleicht auch gelungen sein mag, der Inhalt des Hauses, das 1973 geschlossen wurde, entspricht diesem Ansinnen nicht: Es war ein Heim für Verdingkinder.

«Aus den Augen...» Verdingkinder wurden ab Anfang 19. Jahrhundert bis in die 1960er Jahre auf behördliche Anordnung den Eltern weggenommen und weg gegeben bzw. – wie es neutraler formuliert wurde – fremdplatziert. Die Kinder wurden so meist als eine neue Art Leibeigene auf Bauernhöfen eingesetzt, ohne

Lohn oder Taschengeld zu erhalten. Das alles unter meist unwürdigen, erniedrigenden Bedingungen.

Ein solches Heimkind war auch Guido Fluri. Er verbrachte einige Zeit in Mümliswil und hat 2011 der Gemeinde das ehemalige Kinderheim abgekauft. Heute erfolgreicher Immobilienhändler aus Cham, hat Fluri das Haus zu einer Gedenkstätte und einem Museum für Verdingkinder umbauen lassen, das seit Mai offen ist. Das Kinderheim Mümliswil macht so das düstere Kapitel der Schweizer Geschichte erstmals einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich. «Die Öffentlichkeit soll erfahren, was ehemalige Heim- und Verdingkinder in der Schweiz erleiden mussten», sagt Guido Fluri. Gleichzeitig soll auf die aktuelle Problematik der Gewalt an Kindern aufmerksam gemacht werden, eines der Anliegen seiner Stiftung. Das Museum im Norden des Dorfs (nur nach Voranmeldung zugänglich: 041 780 51 82) soll als Begegnungsstätte, insbesondere auch für Betroffene, und als Informationsplattform – etwa für Schulklassen oder auch für Privatpersonen – über die schmerzliche Erfahrung von Heim- und Verdingkindern in der Vergangenheit dienen. (gly, mgt)

Seit diesem Frühling ist Mümliswil um ein Museum reicher: Die von Guido Fluri, der selbst in der Thaler Gemeinde Heimkind war, initiierte Stiftung zeigt in der Gedenkstätte für Verdingkinder ein unangenehmes, aber vielen unbekanntes Kapitel der Schweizer Geschichte.



Eigentlich hätte das Haus zu einem Ort der Geborgenheit werden sollen. 1939 erbaute es der Basler Bauhaus-Architekt Hannes Meyer. Meyer selbst war ein Heimkind und hatte in dieser Zeit schlechte Erfahrungen gemacht. Das Kinderheim in Mümliswil sollte all das bieten, was ihm fehlte: Geborgenheit, Fürsorge... Zu Beginn war dies zwar so, doch über die Jahre wurde die Gangart härter und unerbittlicher. Nicht zuletzt wegen dieser negativen Entwicklung wurde das Heim 1973 geschlossen.

Kunst hinter Gittern: Projektwettbewerb für die JVA Solothurn

Bis 2014 wird in Deitingen die Justizvollzugsanstalt «im Schache» gebaut bzw. erweitert. Während gebaut wird, kümmert sich eine Kunstkommission im Auftrag des Solothurner Regierungsrats um die Kunst am Bau und schreibt nun einen Wettbewerb aus.

Es ist eines der grösseren Projekte des Kantons Solothurn in diesem Bereich: Mit dem Neu- und Umbau auf Gemeindegebiet von Flumenthal und Deitingen werden das Therapiezentrum «im Schache» und die Strafanstalt Schöngrün zusammengelegt. Mit den Investitionen von rund 57 Millionen Franken stehen ein ökonomischer Betrieb und die Langlebigkeit der Bauten im Vordergrund. In der neuen Justizvollzugsanstalt (JVA) Solothurn werden zwei unterschiedliche Vollzugssysteme – der Straf- und der Massnahmenvollzug – unter einem Dach realisiert. Insgesamt stehen 36 Plätze im Strafvollzug und 60 Plätze im Massnahmenvollzug zur Verfügung. Die Anlage wird somit Platz für insgesamt 96 Insassen (erwachsene Männer) bieten.

Im Auftrag des Solothurner Regierungsrats hat eine Kunstkommission in den vergangenen Monaten die Grundlagen für die künstlerische Ausschmückung des Neubaus erarbeitet. In diesen Tagen schreibt diese Kommission einen anonymen Projektwettbewerb im Freihändigen Verfahren in der Anwendung der Bagatellklausel aus. Für die Realisierung der Kunstprojekte steht ein Kredit von 180 000 Franken zur Verfügung. De-

taillierte Informationen sind im entsprechenden Wettbewerbsprogramm enthalten, das online (www.aks.so.ch) abgerufen werden kann.

Für Solothurner Künstler Zur Teilnahme am Projektwettbewerb berechtigt sind Künstlerinnen und Künstler, die ihren Wohnort im Kanton Solothurn oder einen engen Bezug zum Kanton Solothurn haben. Nach einer obligatorischen Besichtigung am 3. Oktober 2013 (Details s.

Kasten unten) haben die interessierten Kunstschaaffenden rund eineinhalb Monate Zeit ihr Projekt auszuarbeiten: Die Wettbewerbseingaben sind bis am 22. November 2013 an die Kunstkommission zu schicken (s.u). Danach folgt der Entscheidprozess der Jury, wobei der Juryentscheid im Januar des nächsten Jahres bekannt gegeben wird. Ab dann haben die Kunstschaaffenden rund drei Monate für die Umsetzung ihrer Arbeit(en) Zeit. (*gly*)

Details zum Projektwettbewerb: Das Wettbewerbsprogramm kann ab Freitag, 13. September 2013, auf der Website des Amtes für Kultur und Sport des Kantons Solothurn (www.aks.so.ch) heruntergeladen werden. Zum Freihändigen Projektwettbewerb zugelassen sind Kunstschaaffende, die ihren Wohnort im Kanton Solothurn haben oder einen engen Bezug zum Kanton Solothurn haben. Für die Teilnehmer findet am 3. Oktober 2013, (16 Uhr) eine obligatorische Besichtigung mit Bauherrschaft, Architekten und Vertretern der Jury statt (JVA Solothurn, Schachenstrasse Deitingen). Die Wettbewerbseingaben sind mit der Post bis Freitag, 22. November 2013 (Datum des Poststempels, A-Post) zuhanden der Kunstkommission JVA Solothurn in Flumenthal/Deitingen, c/o Amt für Kultur und Sport, Frau Morena Peduzzi, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus zu schicken. Der Entscheid der Jury wird im Januar 2014 bekanntgegeben. Die Arbeiten sind bis 2. Mai 2014 umzusetzen. (*mgt*)